

Ein Münchner in Moskau

Wie sich eine deutsche Hilfsorganisation um mittellose Rentner kümmert

Dem Münchner Peter Böhm kam es nie darauf an, in der russischen Hauptstadt ein Unternehmen zu begründen und damit das große Geld zu machen. Gleichwohl gelang es ihm, seinen 1992 gefassten Entschluss, alten und Not leidenden Menschen in Moskau helfen zu wollen, in eine unternehmerische Erfolgsgeschichte zu verwandeln.

Hartmut Wagner

Foto von Ralf-Dieter Henrich

Schon seit den siebziger Jahren reiste der ehemalige Siemens-Angestellte immer wieder nach Russland. Anfänglich aus Interesse an Land und Leuten, bald aber auch aus persönlichen Gründen, denn Peter Böhm heiratete eine russische Frau. Als im Dezember 1991 der sowjetische Vielvölkerstaat endgültig aufgelöst wurde, begann insbesondere für die ältere Generation der Russen eine harte Zeit. Denn mit den politischen Strukturen brach auch das staatliche Gesundheitssystem weitgehend zusammen.

Als Böhm 1992 die russische Hauptstadt besuchte, packte ihn das bloße Entsetzen. Die katastrophalen Verhältnisse, in denen gerade Rentner gezwungen waren zu leben, bestürzten ihn. Er wollte helfen. Und er wollte mehr tun, als ein paar gut gemeinte Geldscheine zu hinterlassen, um sich alsdann wieder in das ferne wohlhabende München zurückzuziehen. In seinem Bekanntenkreis suchte der mittlerweile 77-Jährige nach Menschen, die bereit waren, alten und bedürftigen Menschen finanziell unter die Arme zu greifen. Im August 1992 war es dann so weit, Böhm und seine Helfer gründeten den gemeinnützigen Münchner Verein „Altenhilfe Moskau“. Wenig

später riefen sie auch den „Verein der barmherzigen Schwestern“ ins Leben, um vor Ort in Moskau einen Ansprechpartner zu haben, der die gesammelten Spendengelder ihrer Bestimmung zuführt.

„Zunächst standen wir vor dem Problem, dass das benötigte Pflegepersonal nicht aufzufinden war. Wir mussten das Rad gewissermaßen nochmals erfinden“, erinnert sich Böhm. Also machte man sich an den Aufbau einer Schule für Altenpfleger, der bis heute einzigen zwischen Smolensk und Wladiwostok. Die Pflegeschule unweit der Metrostation „Oktjabskoje Pole“ bietet eine zehnmönatige Zusatzausbildung für diplomierte Krankenschwestern an. Neben dem beruflichen Fachwissen erhalten die Auszubildenden auch Deutschunterricht. Grundlegende Kenntnisse der Fremdsprache sind sogar Voraussetzung für die Aufnahme. Denn nach der theoretischen Schulung in Moskau sammeln die Absolventen 18 Monate lang Erfahrungen in Münchner Altenheimen. Zurück in der russischen Hauptstadt arbeiten sie in Krankenhäusern oder Seniorenheimen.

Einige finden aber auch eine Stelle bei den „Barmherzigen Schwestern“. Der Verein entwickelte sich im Laufe seines elfjährigen Bestehens zum Arbeitgeber von über 100 Angestellten, darunter Altenpfleger, Sozialarbeiter, Lehrer, Köche,



Traditionell mit Brot und Salz werden Böhm(r) und seine Helfer in Moskau empfangen.

sere Arbeit. Noch lieber wäre mir aber eine kleine Finanzspritze gewesen. Wir müssen für jeden müden Euro die Werbetrommel rühren, staatliche Unterstützung aus Deutschland erhalten wir keine“, klagt der engagierte Helfer. Seinen eigenen Lebensabend opfert der Münchner voll und ganz seiner Organisation. Konkret heißt das, immer wieder an Firmen, Politiker und Privatleute zu appellieren, sich für die Bekämpfung der Armut in Moskau einzusetzen – kein leichtes Unterfangen.

Anfang August unternahm Böhm mit einer Gruppe von 41 aktiven oder potenziellen Spendern eine Schiffsreise von Moskau nach St. Petersburg. Schließlich möchten die Geldgeber auch sehen, wie ihre Zuschüsse eingesetzt werden. Meistens handelt es sich um Menschen mit einer besonderen Beziehung zu Russland, wie ehemalige Kriegsgefangene, die das Land trotz ihrer teils schrecklichen Erlebnisse in guter Erinnerung behielten. Bei anderen erklärt sich der Wille zu helfen aus ihrer Liebe zu russischer Literatur und Musik. Als die Reisegruppe die Altenpflegeschule besichtigte, schimpfte ein Rentner aus Hamburg: „Dass die Neuen Russen nicht wenigstens einen Bruchteil ihres Vermögens für die älteren Generationen abgeben, ist eine Schande. Ihnen scheint nicht klar zu sein, dass sie selbst auch einmal alt und gebrechlich werden.“

Nähere Informationen unter www.altenhilfe-moskau.de.

Putzfrauen, Friseure und Chauffeure. Bald nach der Gründung der Altenpflegeschule initiierte Peter Böhm auch noch einen so genannten „Mobilen Sozialdienst“. Etwa 500 alleinstehende und kranke Pensionäre erhalten direkt in ihren vier Wänden Zuwendung. „Neben medizinischer Versorgung und Hilfe bei der Körperpflege brauchen die Alten zwischenmenschlichen Kontakt. Daher sind wir für sie mehr als nur Pflegepersonal. Oft entwickeln sich sehr innige Beziehungen“, erzählt Anna, eine der Leiterinnen des Mobilen Sozialdienstes.

Für seinen Einsatz wurde Böhm im April das Bundesverdienstkreuz verliehen. „Das ist sicherlich eine große Ehre für un-